No. 187. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Donnerstag, den 13. August Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1891.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

+ Ein- und Ausfuhr im Jahre 1890.

Nunmehr liegen auch die Ermittelungen über die Ein- und Ausfuhr von Waaren im Jahre 1890 ihrem Werthe nach vor. Hiernach sind nach Deutschland in dem bezeichneten Jahre eingeführt worden Waaren im Werthe von 4,162,1 Millionen M., dagegen ausgeführt 3,328,1 Millionen Mark. Wiederum also übersteigt die Einfuhr die Ausfuhr um ein Bedeutendes, und zwar um 834,0 Millionen Mark. Vom Jahre 1880--83 überwog die Ausfuhr die Einfuhr beständig. Im Jahre 1884 war zum ersten Male ein Mehr der Einfuhr von 15,5 Millionen Mark vorhanden; im Jahre 1885 überstieg die Einfuhr die Ausfuhr um 74,7 Mill. Mark; im Jahre 1886 blieb sie hinter der Einfuhr wieder um 106,4 Millionen, im Jahre 1887 um 1,4 Millionen Mark zurück. Im Jahre 1888 belief sich das Mehr der Einfuhr auf 83,2 Mill. Mark, im Jahre 1889 stieg dieses Mehr sogar auf 848,4 Millionen Mark. Das jetzige Mehr (834 Millionen Mark) steht hinter dieser Summe also nur um 14,4 Millionen Mark zurück.

Das Ueberwiegen der Einfuhr wird für gewöhnlich nicht als ein Zeichen günstiger Handelsbilanz angesehen. Aber es ist nicht angängig, hierüber ein Urtheil ohne genaue Kenntniß der Faktoren, aus denen sich Einfuhr und Ausfuhr zusammensetzen, zu fällen. Prüft man diese Faktoren, so ergiebt sich, daß im Jahre 1890 von der Einfuhr 2,966 Millionen Mark auf Rohstoffe und einfach bearbeitete Gegenstände, dagegen 1,196 Millionen Mark auf Fabrikate fallen. Also diese Rohstoffe spielen in der Einfuhr eine verhältnißmäßig sehr viel größere Rolle; sie sind — wenn man von Vieh und Nahrungsmitteln absieht — für unsere Industrie nothwendig; eine starke Zufuhr solcher Rohstoffe beweist, daß die Industrie ihrer bedurfte und daß Deutschland eine starke Verbrauchsfähigkeit hatte. Dagegen überwiegen in der Ausfuhr umgekehrt die Fabrikate: wir haben im Jahre 1890 nur für 845 Millionen Mark an Rohstoffen, dagegen aber an Fabrikaten 2,482 Millionen Mark ausgeführt. Wir haben also vom Ausland, nach Abzug unserer Ausfuhr an Rohstoffen, für 2,121 Millionen M. Rohstoffe erhalten und dorthin — nach Abzug der vom Ausland erhaltenen Fabrikate — für 1,286 Millionen Mark an Fabrikaten ausgeführt. Die Differenz zwischen diesen beiden letzteren Summen haben wir selbst konsumirt, ein Zeichen der großen Verbrauchsfähigkeit Deutschlands.

Einen Maßstab für die wirthschaftliche Entwickelung hat man am besten daran, daß man das Jahr 1890 mit seinem Vorgänger vergleicht. Wir haben im Jahre 1890 für 148,5 Millionen Mark Rohstoffe mehr eingeführt als im Vorjahr — was sowohl auf die größere Verbrauchsfähigkeit Deutschlands wie die stärkere Beschäftigung der Industrie hindeutet. Aber auch die Ausfuhr von Fabrikaten hat stark zugenommen, und zwar um 100,4 Millionen Mark, während die Einfuhr von Fabrikaten aus dem Auslande sogar um 1,4 Millionen Mark abgenommen hat: dies ist der beste Beweis von dem Gedeihen der Export-Industrie in dem Jahre 1890.

Ueberhaupt hat sich die Ausfuhr im Allgemeinen außerordentlich entwickelt; mit dem Werthe von 3328 Millionen Mark im Jahre 1890 übersteigt sie die Ausfuhrziffern sämmtlicher Vorjahre seit dem Jahre 1880. Insbesondere ist die Ausfuhr von Fabrikaten seit 1880 — mit Ausnahme eines Rückschritts im Jahre 1885, der aber im Jahre 1887 wieder völlig ausgeglichen war — in ständigem Wachsen, von 1933 Millionen Mark im Jahre 1880 auf 2482 im Jahre 1890, also um fast 550 Millionen Mark in elf Jahren, also um netto 50 Millionen Mark im Durchschnitt jährlich. Dagegen hat sich die Einfuhr von ausländischen Fabrikaten in jenem Zeitraum nur von 955 auf 1196 Millionen, also um 241 Millionen Mark vermehrt. Der Export von Rohstoffen hat sich von 958 auf 845 Millionen Mark, also um 113 Millionen Mark vermindert, während sich die Einfuhr von Rohstoffen von 1863 auf 2966 Millionen, also um 1103 Millionen Mark in elf Jahren vermehrt hat. Alle diese Zahlen beweisen den zunehmenden eigenen Bedarf, wie die fortschreitende Entwickelung der Industrie.

Wenn wir nun noch mit einem Worte der großen auffallenden Einfuhrüberschüsse in den Jahren 1889 und 1890 — 848 und 834 Millionen Mark — im Besonderen gedenken wollen, so sind diese auf die gegen frühere Jahre außergewöhnlich starke Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln mit Einschluß des Viehs, sowie von Rohstoffen und Halbfabrikaten zurückzuführen; insbesondere kommen hier Brennstoffe, Düngungsmittel, sowie Rohstoffe der chemischen, der Metall-, Holz-, Leder- und Textilindustrie in Betracht, deren die Industrie benöthigt war. Einen Grund zu einem ungünstigen Urtheil über die in der Ein- und Ausfuhr sich widerspiegelnde wirthschaftliche Lage bietet also das Jahr 1890 nicht.

Rundschau.

* Das Befinden des Königs Otto von Bayern ist wiederum ein recht ungünstiges. Auch das körperliche Befinden, das wechselweise bald ein besseres, bald ein schlechteres ist, hat in letzter Zeit mancherlei zu wünschen übrig gelassen. König Otto weigert sich noch immer oft Tage lang, jedwede Nahrung zu sich zu nehmen, und nur der List der Aerzte ist es zu danken, wenn es gelingt, ihn zu bewegen, zu essen und zu trinken. Er thut dies dann oft in so übermäßiger Weise, daß wiederum ein ärztliches Eingreifen nothwendig wird, um nachtheiligen Folgen vorzubeugen. Zumeist sitzt der Kranke, apathisch vor sich hinträumend; weicht dieser Zustand der Apathie, so beschäftigt sich der Kranke, oder vielmehr er wird beschäftigt mit fast kindlichen Zerstreuungen. Die kräftige Konstitution des Kranken läßt trotzdem erwarten, wenn der geistige Zerfall nicht im beschleunigten Tempo fortschreitet, daß es gelingt, ihn noch auf lange Jahre am Leben zu erhalten.

* Die „Köln. Volksztg.", das bedeutendste katholische Organ Rheinland-Westfalens, bringt folgenden Stoßseufzer, der keines Commentars bedarf: „Das Näherrücken des Zeitpunktes, an welchem die Ausstellung des heil. Rockes beginnen wird (20. d. Mts.), läßt in vermehrtem Maße Erscheinungen in den Vordergrund treten, die einen unangenehmen Eindruck machen. Die Erwerbslust hat sich in unliebsamer Weise des heil. Rockes bemächtigt. Nicht allein, daß Bilder und Darstellungen oft sehr fragwürdiger Art von auswärts, sogar von Berlin, Dresden u. s. w. angeboten werden, auch auf Gebrauchsgegenständen: Pfeifenköpfen, Tassen und Dergleichen bringt man schon den heil. Rock an. Wenn Sie den Schund sehen könnten, der allmälig in Trier jetzt in den Schaufenstern ausgelegt wird! Wenn die Sache nicht so ernst wäre, man könnte ein humoristisches Feuilleton darüber schreiben. Ganz Trier redet nur vom heil. Rock, die gewinnsüchtigen Elemente hauptsächlich von eisernen Bettstellen, Seegras-Matratzen, billigen Wolldecken, künstlichen Pferdehaaren u. s. w. Es sind die Schlacken, welche an jedes von Menschen ausgeführte noch so heilige Werk sich heften. Wir hoffen aber zuversichtlich, daß die Bilanz, welche am Schlusse gezogen wird, lauten soll: „Te Deum laudamus!"

* Die Unermüdlichkeit der Czechen in panslavistischen Kundgebungen macht die Reise des Kaisers nach Prag selbstverständlich immer unwahrscheinlicher. Man sagt in Hofkreisen, daß auch im September-Programm für diese Reise keine Zeit mehr frei sei. Anderseits setzt der feudale böhmische Hochadel seine Anstrengungen fort, den Kaiser umzustimmen, und der Statthalter Graf Thun soll aus der Ausführung der Kaiserreise sogar eine Art Cabinetsfrage machen wollen, derart, daß er mit seinem Rücktritt droht, wenn der Kaiser nicht nach Prag kommen würde. Die Deutschen dürften übrigens seinen Rücktritt nicht allzusehr bedauern. Die Czechen haben den neuen Statthalter gleichfalls nie geliebt, und so könnte der Abgang desselben auf allen Seiten leicht verschmerzt werden.

* Aus Belgien verlauten gewöhnlich nur franzosenfreundliche Kundgebungen, die von den Wallonen getragen werden. Und doch sind die entgegengesetzten Aeußerungen weit häufiger, wie man sofort erkennt, wenn man sich die Mühe giebt, die vlämischen Zeitschriften zu lesen. Dafür ein Beispiel aus neuester Zeit: „Unser Elsaß" nennen die Vlamingen den nordöstlichsten Zipfel Frankreichs, wo noch etwa 180 000 Einwohner die niederdeutsche Sprache reden. Von diesem flanderischen „Westhoek" war kürzlich auf einem vlämischen Gautage in Thielt sehr unzweideutig die Rede und die Folge davon war, daß der französische Gesandte in Brüssel, Bourée, beim Auswärtigen Ministerium Vorstellungen machte, welche jedoch auf falschen Grundlagen beruhten, so daß es dem belgischen Minister des Auswärtigen nicht schwer wurde, die Vorstellungen zurückzuweisen. Die Folge ist aber eine Aufregung unter den Vlamingen gewesen, welche über die französische Einmischung sich beschweren. So schreibt zum Beispiel jetzt das weitverbreitete Blatt „Ons Flanderen":

„Wir sehen es täglich, welch' „ritterliches" Volk die Franzosen sind: Polen, welches sein Blut für Frankreich vergoß, läßt es von Rußland, vor dem es kriecht, weiter knechten. Daß Europa den theuren bewaffneten Frieden hat, verdankt es nur Frankreich, welches Elsaß wieder haben will, Elsaß, welches Ludwig XIV. an sich riß. Und ungerechterweise hat es auch unser Französisch-Flandern in Besitz, das es knechtet, wie Rußland Polen. Herr Bourée kann es nicht vertragen, daß wir von „unserm Elsaß" reden. Aber gestohlen Gut gedeiht nicht und über kurz oder lang müssen wir Französisch-Flandern wieder haben. Was thun dort die Franzosen? Einer unserer Anhänger, ein Mitglied des (vlämischen) Willemsfonds, der dort für die literarischen Sachen der Vlamingen thätig war, wurde von einem französischen Blatte in Lille als preußischer Agent verschrieen und vom Präfekten durch einen Polizeikommissar und einen Gendarmen über die belgische Grenze gebracht. Und da wollen die Franzosen uns von ihrer Liebe und Uneigennützigkeit sprechen! Das mag ein Anderer glauben! Wir sind Belgier und Belgier wollen wir bleiben, zwischen uns und ihnen liegt zu viel Blut bis auf die Tage von Waterloo herab. Wißt ihr Franzosen nicht, daß unsere Grenze einst bis Calais, Artoy und Douay reichte? Euren Liebkosungen glauben wir nicht und „wat walsch is — valsch is" sagten schon unsere Väter."

* Der Franzose Henri Martin widmet den Russen in seiner Schrift: „Polen, die Russen und Rußland" folgendes hübsch duftende Sträußlein: „Die überreizten Triebe der Russen schaffen in den unteren Ständen wilde Thiere; oben, wenn sie mit einer falschen Kultur und den reichen äußerlichen Mitteln eines Peter des Großen und einer Katharina II. vereinigt sind, schaffen sie Ungeheuer. Die Schwäche des sittlichen Empfindens ist das unterscheidende Zeichen dieses Volkes. Was bei der großen Masse thierische Gleichgiltigkeit und angeborenes Nichtwissenwollen ist, das wird bei den wissenschaftlich Gebildeten nur zu oft zu sophistischer Spitzfindigkeit, zu der Kunst, Alles leicht nachahmen zu können, ohne Etwas zu sein, zu einer Mischung grausamen Leichtsinns und unübertrefflich lüsterner Sprache. Manchmal fällt die civilisirte Maske und das tatarische Wesen zeigt sich in Ausbrüchen eines wilden Cynismus, mitten unter den komischen Nachäffungen liberaler und humaner Anschauungen. Das Ziel der westlichen Civilisation ist die freie Vereinigung unabhängiger und verbündeter Nationalitäten. Das Ziel des moskowitischen Zarismus ist die Aufsaugung der Nationalitäten und die asiatisch-europäische Monarchie. Als man zur Unterdrückung des letzten polnischen Aufstandes einen Mann brauchte, der das gewaltthätigste und unmenschlichste Vorgehen systematisch zur Anwendung zu bringen vermochte, ein Vorgehen, wie es den höheren civilisirten Rassen im Innersten widerstrebt, da ließ man einen Führer asiatischer Rasse an der Spitze von Kosacken auf Polen los. Daß dieser Mann, nachdem er seinen barbarischen Auftrag so gut erfüllt hatte, der Abgott dieses Volkes geworden ist und daß man seine Handlungen für Züge von Heroismus angesehen hat, dies ist eins der Kennzeichen dafür, daß das russische Volk seiner natürlichen Anlage nach auf einer niedrigeren Stufe steht, als die übrigen Völker Europas. Bei den niederen Russen werden in der That der Werth und das Verdienst des Mannes nicht nach Demjenigen geschätzt, was er schafft und erbaut, sondern nach Dem, was er zerstört." Jetzt möchten wir gerne Herrn Henri Martin's Urtheil über seine Landsleute, die Franzosen, hören, die bekanntlich vor diesen „wilden, ungeheuerlichen, thierischen, unwissenden, cynischen, asiatisch-barbarischen, einer niederen Rasse angehörenden" Russen begeisterungstrunken platt auf dem Bauche liegen.

* Der gestern erwähnte Trinkspruch des Generals Tschernajew, den dieser beim Essen zu Ehren des Admirals Gervais in Moskau hielt, lautet nach der „Neuen Freien Presse": „Trommelwirbel und Kanonendonner ergötzen mein Ohr. Mein Trinkspruch muß deshalb einen kriegerischen Anstrich haben. Der Krimkrieg war kein eigentlicher Krieg, eher ein ritterliches Turnier. Ich sah mit eigenen Augen, wie Russen und Franzosen während des Waffenstillstandes fraternisirten. Die gegenseitigen Sympathieen hörten nie auf. Sollte in Frankreich die Aufforderung ‚Formez vos bataillons' erschallen, so findet sie in Rußland lauten Widerhall." Tschernajew trank auf das französische Volk und Heer und auf das „unversehrte" Frankreich. Die Zuhörer verstanden diese Anspielung auf Elsaß-Lothringen. Eine unbeschreibliche Scene spielte sich ab. Alles schrie, man umarmte und küßte einander. Es herrschte die größte Begeisterung. (Tschernajew ist bekanntlich ein ebenso schlechter General, der sich im letzten serbisch-türkischen Kriege unsterblich blamirt hat, wie großer Trinker und Maulheld, aber ein Schoßkind der Panslavisten.)

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 11. August. Wie unter Petersburg berichtet wird, hat die russische Regierung ein Ausfuhrgebot für Roggen erlassen. Es handelt sich hierbei darum, die durch eine stellenweise Mißernte betroffenen Bezirke, besonders im Innern Rußlands, zunächst hinreichend mit Brot- und Saatkorn zu versorgen, also jedenfalls um eine vorübergehende Maßregel, und daraus ist auch die gestern mitgetheilte Notiz des amtlichen russischen Finanzanzeigers, ein Ausfuhrverbot für Getreide sei nicht beabsichtigt, sowie die der amtlichen Petersburger Börsenzeitung, der Finanzminister habe sich erst nach langem Schwanken zu der Maßregel entschlossen, zu erklären. Ueber deren Bedeutung für die weitere Gestaltung des Getreidepreises läßt sich ein sicheres Urtheil noch nicht abgeben; auf die Stimmung der gestrigen Fondsbörse übte die Nachricht von dem beabsichtigten Verbot keineswegs so niederdrückenden Einfluß, wie man in außerhalb der Börse stehenden Kreisen vielleicht anzunehmen geneigt ist. Die Petersburger Blätter führen aus, Rußlands politische Freunde, Frankreich und England, blieben von der Maßregel insofern unberührt, weil sie ja doch nur Weizen brauchten. Mit den Urhebern der Kampfzölle aber, welche die Maßregel allein treffe, brauche Rußland kein Federlesens zu machen. Die Einfältigkeit dieser Ausführungen liegt, so schreibt die „Köln. Ztg.", auf der Hand. Wenn die russischen Bauern eine Mißernte haben und nun obendrein um die in den Weltmarktverhältnissen begründeten Preise von ihrer eigenen Regierung durch ein Ausfuhrverbot geprellt werden, so ist es lächerlich, zu behaupten, das Ausland sei der Gestrafte. Das Ausland — insbesondere Deutschland — kann sich auch ohne russischen Roggen ernähren, und es wird Sache seiner Zollpolitik sein, sich von Rußland in diesem Punkt unabhängig zu machen. Wie aber der Rubel-Curs bei der Maßregel fahren wird, das ist eine Frage, über welche die Russen einstweilen stillschweigen.

— Der „Reichsanzeiger" bringt folgende interessante Mittheilung: „Die Anforderungen, welche für den Eintritt in den Reichs-Postdienst als Gehülfe in Beziehung auf die Schulbildung gestellt werden, sind so bemessen, daß ihnen von jungen Leuten, welche den Unterricht einer tüchtigen Volksschule genossen haben, ohne Vorbereitung in besonderen Anstalten genügt werden kann. Ein Bedürfniß für das Bestehen derartiger Vorbereitungsanstalten, die durch die Beilegung der Bezeichnung „Postfachschule" oder „Postschule" bei Unkundigen die irrthümliche Meinung erwecken, als sei ihr Besuch für die den Eintritt in den Postdienst erstrebenden jungen Leute vortheilhaft oder gar erforderlich, kann Seitens der Reichs-Postverwaltung in keiner Weise anerkannt werden. Erfahrungsmäßig vermögen auf solchen Anstalten in verhältnißmäßig kurzer Zeit mehr äußerlich eingeprägte als innerlich angeeignete Kenntnisse nicht die gleichmäßig in sich abgeschlossene Vorbildung zu ersetzen, wie sie die Schüler einer mehrklassigen Elementarschule oder einer Mittelschule in dem staatlich geordneten Unterricht durch berufene Kräfte empfangen. Demgemäß hat sich wiederholt herausgestellt, daß die Zöglinge derartiger Vorbereitungsanstalten auf die Dauer den Anforderungen, welche postdienstlich an sie gestellt werden müssen, nicht zu genügen vermögen, und es sind Vorkehrungen getroffen worden, um die Aufnahme mangelhaft und einseitig vorgebildeter junger Leute in den Postdienst zu verhindern."

— Der Deutsche Bergarbeiterverband, dessen Hauptstützen bisher die sozialistischen Bergleute Westfalens waren, will nun auch weiteres Terrain zu erobern suchen. Die Bergleute a. D. Siegel und Schröder unternehmen jetzt Agitationsreisen nach den preußischen Provinzen Schlesien und Sachsen und dem Königreich Sachsen.

— In denjenigen Fällen, in denen sich die Lagerhalter von Konsumvereinen gewerbspolizeilicher Uebertretungen, z. B. durch den unkonzessionirten gewerbsmäßigen Verkauf von Spirituosen an Nichtmitglieder, schuldig machen, empfiehlt der preußische Minister des Innern den Behörden, jene Geschäftsleiter von Konsumvereinen auf Grund der Strafbestimmungen der Gewerbeordnung zur strafrechtlichen Verfolgung zu ziehen und die Fortsetzung polizeilich zu verhindern.

— Geschäftsreisende stehen z. Z. nicht nur im Dienste von Waarenhäusern, auch Bankiers halten sich vielfach „Reisende", welche besonders diejenigen ländlichen und kleinstädtischen Kreise aufsuchen müssen, „die nur kleine Ersparnisse und solche in nur bescheidenen, monatlichen Einzahlungen anlegen können." Hieraus erklärt wohl auch der Umstand, daß die Zahl der Opfer bei einigen der jüngsten Konkurse eine so große gewesen ist.

Kiel, 11. August. Die „Kieler Zeitung meldet: Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist dauernd ein sehr günstiges. Der neue Verband bewährt sich so, daß Se. Majestät nicht nur gut auf dem verletzten Beine stehen, sondern jetzt selbst die Treppe der Kajüte ohne Unterstützung hinabsteigen kann. — Wie Privatmeldungen aus Paris berichten, werden dort unausgesetzt die ungeheuerlichsten Meldungen über den Gesundheitszustand unseres Kaisers auf den Boulevards verbreitet. Besonders die Skandalblätter thun sich darin hervor. Eins derselben hat eine Sonderausgabe veranstaltet mit der Ueberschrift: „Die letzten Augenblicke Kaiser Wilhelm's."

— Ein Telegramm, das am Sonntag die Kaiserin Friedrich von Posen aus an den Kaiser sandte, hatte folgenden Wortlaut: „Sr. Majestät dem Kaiser und König. Kiel. Im Kreise meines Regiments trinke ich Dein Wohl und danke für das an das Regiment erlassene Telegramm. Deine Mutter."

Helgoland, 10. August. Bei herrlichem Wetter fand heute die Enthüllung des Kaisersteines zwischen dem alten und dem neuen Leuchtthurm statt. Der Gesang „Deutschland, Deutschland über Alles" schloß die erhebende Feier. Im Anschluß an dieselbe richtete das Comitee an den Kaiser folgendes Huldigungstelegramm: „Die bei der Enthüllungsfeier anwesenden Helgoländer Bürger senden Ew. Majestät ehrfurchtsvollen Gruß und Erneuerung des Gelöbnisses der Treue zu Kaiser und Reich."

Düsseldorf, 10. August. Bei der gestrigen Festfeier des Katholischen Kaufmännischen Kongresses in der Tonhalle hielt Frhr. v. Schorlemer-Alst eine Rede, zu der er unter großem Applaus Namens der Centrumspartei das Wort ergriff. Er gedachte in seiner Rede des verstorbenen Abgeordneten Windthorst, von dem er sagte, daß er über O'Connel stehe. Herr v. Schorlemer wurde alsdann an Windthorst's Stelle zum Ehrenpräsidenten des Verbandes Kaufmännischer Kongregationen und der Katholischen Kaufmännischen Vereine Deutschlands proklamirt. Auf dem Festessen trat Herr v. Schorlemer den bekannten Artikeln des Osservatore Romano entgegen.

* **Stuttgart,** 11. August. Amtlich wird über das Befinden des Königs gemeldet: Nachdem bei dem Könige in der Mitte der vergangenen Woche ein Rückfall mit lebhaften Beschwerden, abendlichem lebhaftem Fieber und unruhigen Nächten eingetreten, haben sich seit gestern diese Erscheinungen erfreulich gebessert. Das derzeitige Befinden des Königs ist leidlich.

Kissingen, 11. August. Zur Bismarcksfeier wird noch berichtet: „Der gestrige Festabend zu Ehren des Fürsten Bismarck im Königl. Theater, von Direktor Reimann arrangirt, war von großem Enthusiasmus getragen; das Publikum stand bis auf die Straße. Nach jedem Verse des von Ernst Possart verfaßten, und selbst gesprochenen Prologes ertönte minutenlanger Beifall. Der Fürst war von Rührung übermannt. Nach dem zweiten Akt von „Des Königs Befehl" verließ der Fürst das Theater. Possart wurde vom Fürsten Bismarck zur Tafel gezogen und erhielt zur Erinnerung das Brustbild mit der eigenhändigen Unterschrift. Die zum Fest anwesenden Studenten veranstalteten Nachmittags 4 Uhr im Klaushof einen Commers. Das Befinden des Fürsten ist ein sehr gutes. In etwa acht Tagen wird der Fürst nach Varzin reisen."

Kissingen. 11. August. Dem Fürsten Bismarck ist von dem Vereine deutscher Ansiedler in Argentinien eine Huldigungs-Adresse, worin mit den schärfsten Worten die Verunglimpfung des ersten Reichskanzlers durch einen Theil der deutschen Presse verurtheilt wird, zugegangen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 11. August. Den großen Manövern im September werden beiwohnen: Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph, König Albert von Sachsen, sowie zahlreiche andere fürstliche Persönlichkeiten. Das Terrain, auf welchem die Manöver unter Anwendung von rauchschwachem Pulver stattfinden sollen, wird zur Vermeidung von Unfällen im weitesten Umkreise abgesperrt. Die Manöver werden eine Truppenmacht von 70 000 Mann vereinigen und einen strengen, ernsten Charakter tragen, wobei alles Schaugepränge vermieden werden soll. Das „Fremdenblatt" hebt hervor, daß dieses Truppenaufgebot noch immer hinter jenem zurückstehe, welches Deutschland, Frankreich und Rußland entfalten.

* **Ischl,** 11. Aug. Der König von Serbien ist um 2½ Uhr Nachmittags hier eingetroffen und vom Kaiser am Bahnhof empfangen worden. Der Kaiser drückte dem Könige herzlich die Hand und begleitete denselben nach seinem Absteigequartier.

* **Graz,** 10. August. Graf Hartenau kann bereits seine Villa verlassen, sowie Spaziergänge und Ausflüge unternehmen.

Frankreich.

Paris, 11. August. Der Großfürst Alexis ist hier eingetroffen, wie es heißt, zu 48stündigem Aufenthalt. Auf dem Bahnhofe war kein Mitglied der russischen Botschaft anwesend. Die zahlreichen auf dem Bahnhofe versammelten Reisenden begrüßten den Großfürsten mit den Zurufen: „Hoch lebe der Czar, hoch lebe Rußland!" Der Großfürst begab sich vom Bahnhof nach seiner Wohnung Hotel Continental. Nachmittags empfing er den Minister des Auswärtigen Ribot. Inzwischen setzt die hiesige russische Botschaft der französischen Begeisterung einen Dämpfer auf. Der „Figaro" bringt nämlich den Bericht über eine Unterredung mit Mitgliedern der russischen Botschaft, worin es heißt, der gegenwärtige Chauvinismus der Franzosen bilde eine Gefahr und könne kriegerische Abenteuer herbeiführen. Die übermäßigen, endlosen und aufdringlichen Manifestationen müßten Rußland erschrecken und mit der Zeit eine Abkühlung herbeiführen. Man sei hier geneigt die Bedeutung der Kronstädter Ereignisse zu entstellen und zu übertreiben. Die immerhin große Bedeutung dieser Ereignisse bestehe darin, daß der Czar endlich aus seiner abwartenden Haltung dem Dreibunde gegenüber herausgetreten sei, aber man dürfe diesem Hervortreten nicht den geringsten aggressiven Charakter unterschieben. Sollte Frankreich jemals unklug die französisch-russische Defensivallianz in eine offensive umzuwandeln versuchen, dann wäre Alles, was es bisher von Rußland erreicht hätte, für immer unwiederbringlich verloren.

— Die Ankunft des Königs von Griechenland, welche für morgen angezeigt war, ist bis Ende dieser Woche oder Anfang der nächsten verschoben worden.

— Der Appellhof hat den in der Melinit-Affaire gefällten Spruch des Gerichts, durch welchen Turpin zu 5 Jahren Gefängniß und 3000 Frs. Geldbuße verurtheilt wurde, bestätigt.

England.

London, 10. Aug. Die Volkszählung hat bezüglich der großen Städte u. A. folgende Ergebnisse geliefert: London umfaßt im ganzen Polizeibezirke 5 656 909 Einwohner, was einer Vermehrung um 15,7 pCt. seit 1881 entspricht. Die zweitgrößte Stadt ist Liverpool mit 517 116 Einwohner, weist es in zehnjährigem Durchschnitt eine Abnahme von 6,2 pCt. auf, der einzige Fall dieser Art bei den großen Städten Englands, der sich nur in Irland mehrfach wiederholt.

Rußland.

Petersburg, 11. August. Heute ist ein kaiserlicher Ukas betreffend das Verbot der Ausfuhr von Roggen, Roggenmehl jeder Art und Kleie ins Ausland veröffentlicht worden. Das Verbot gilt für die Häfen des Baltischen, Schwarzen und Asow'schen Meeres und für die Westgrenze des Landes und tritt mit dem 27. August in Kraft. Außer der bereits erfolgten Herabsetzung der Eisenbahnfracht für Getreide, welches für die nothleidenden Gegenden bestimmt ist, wird dem Minister des Innern anheimgestellt, weitere Maßregeln zur Erleichterung der Beschaffung von Getreide aus den Gegenden, wo Ueberfluß davon vorhanden ist, im Verwaltungswege zu ergreifen. Den Landschaftsorganen wird gestattet, das für die Bestellung der Felder und für die Verpflegung der Einwohner erforderliche Getreide auf kommerzieller Grundlage anzukaufen. — Stellenweise ist in Rußland, namentlich in den inneren Gouvernements, bekanntlich die Ernte mißrathen; in solchen Fällen tritt Staatshülfe ein und so sind auch in diesem Jahre den „Nowosti" zufolge zum Ankauf von Brot- und Saatkorn für die nothleidende Bevölkerung bereits 15 Millionen Rubel angewiesen und sonstige Hülfeleistung angeordnet worden.

— Der französische Botschafter Laboulaye überreichte gestern dem Kaiser sein Abberufungsschreiben.

— Der Kaiser verlieh dem Heere der Uralkosaken anläßlich seines dreihundertjährigen Bestehens je eine Fahne für jedes der neun Regimenter, welche das Heer im Kriege stellt.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. August. Das französische Geschwader segelte heute Morgen 7½ Uhr östlich von Sprogö vorbei in der Richtung nach Norden.

Spanien.

Madrid, 11. August. Der russisch-französische Verbrüderungstaumel hat bis nach Spanien seine Wellen geschlagen. Die Regierung hat sich aus Anlaß des Besuches der französischen Flotte in Kronstadt mit der auswärtigen Lage beschäftigt und ist entschlossen, die bisherige neutrale Haltung auch ferner zu beobachten. Der „Imparcial" hält einen Besuch eines spanischen Geschwaders in Kiel, Kronstodt und anderen Häfen für wahrscheinlich. Der Besuch würde im October stattfinden.

Bulgarien.

Sofia, 11. August. Der alte Verschwörer Zankoff rührt sich wieder. Die Minister Stambuloff und Petkoff und die Redakteure der Zeitung „Swoboda" erhielten von ihm und mehreren anderen bulgarischen Eimigirten unterzeichnete Briefe, in denen ihnen mit dem Tode gedroht wird, wenn sie fortfahren sollten, den Prinzen Ferdinand zu unterstützen. Der Vorfall ist hier ohne jeglichen Eindruck geblieben.

Egypten.

* **Kairo,** 10. August. Major von Wißmann, welcher gestern hier eingetroffen war, ist bereits heute nach Bagamoyo abgereist.

Amerika.

New-York, 10. Aug. Drei Kriegsschiffe haben den Befehl erhalten, sich nach den asiatischen Gewässern zum Schutz der Christen gegen die Angriffe der Chinesen zu begeben.

Rio de Janeiro, 11. Aug. Es heißt, die Kammer habe die Genehmigung des Vertrages über die Grenzfestsetzung zwischen Brasilien und Argentinien endgiltig versagt.

Wie Major von Wißmann zum Viktoria-See marschiren wird.

Bekanntlich wird der Transport des Wißmann-Dampfers zum großen Viktoria-See in Central-Afrika mittels einer Feldbahn und durch die Kraft von tausend eingeborenen Trägern erfolgen. Ueber die Einzelheiten dieses interessanten Unternehmens werden jetzt die folgenden näheren Nachrichten bekannt:

Das 250 Meter lange Geleise besteht aus 150 Joch zu 1½ Meter, jedes im Gewicht von 60 Pfund. Unter einem Joch versteht man zwei parallel laufende Schienenstücke, die an einem Ende fest mit einer Holzschwelle, am anderen Ende mit einer eisernen Spurstange verbunden sind. Die geringe Länge von 1½ Metern ist einerseits mit Rücksicht auf das begrenzte Gewicht gewählt, das nicht mehr als eine Trägerlast von 60 Pfund betragen darf, andererseits mit Rücksicht auf die größere Anschmiegungsfähigkeit an den Erdboden.

Jedes Joch hat seinen bestimmten Träger; zwischen den beiden Schienenstücken stehend, löst er durch Aufheben und Zurückziehen die Verbindung, befestigt das Stück an einen über die Schultern geworfenen Traggurt, bringt die leichte und bequeme Last an den bestimmten Platz und befestigt sie durch Einhaken und Herniederlassen an dem vorhandenen Geleise. Zur Seite tretend, ruht er nun, bis der Zug sein Joch passirt hat, seine frühere Thätigkeit dann wiederholend.

Der Zug, welcher auf dieser sich solcher Gestalt immer erneuernden Schienenstrecke läuft, ist hundert Meter lang und besteht aus 32 Waggons in dreifach verschiedener Konstruktion, ein offener flacher Wagen für die Kurvenstücke, die im Bedarfsfalle diesem direkt entnommen werden, drei Verdeckwagen für Ladegegenstände, die dem Verderben durch Nässe ausgesetzt sind, wie Getreide, Munition und dergl., und 28 offene Wagen mit herausnehmbaren Vorder-, Rück- und Seitenwänden. Jeder Wagen ist mit Handbremse, Kuppelung und Puffern versehen. Zu jedem dieser Waggons gehören acht Wagenzieher, die wie die Jochträger ihre Arbeit mit Tragegurten verrichten.

Dem Zuge voran geht ein Tracier-Trupp von 20 bis 30 Mann, der den Zug „einhaut", d. h. der durch Spatenstiche oder Pfähle die grobe Fahrlinie bezeichnet und etwaige Hindernisse beseitigt. Soweit wie möglich ist es natürlich vortheilhaft, den bestehenden Wegen zu folgen, doch führen dieselben in solchen Windungen, welche die gerade Linie beinahe um das Doppelte vergrößern, und sind von so vielen Nebenwegen durchkreuzt, daß hierin eine Hauptschwierigkeit des Vorwärtskommens liegt. Diese Eigenthümlichkeit afrikanischer Wege, welche stets nur das Passieren zu Einem gestatten, findet ihren Grund in ihrer Entstehung. Sind sie lange nicht begangen, wie meistens in der Regenzeit, oder wenn andere Gründe den Karawanenverkehr stocken lassen, so schafft die nächste Karawane sich einen neuen Weg. Ein umgestürzter Baumstamm, ein Loch, ein Thierkadaver nöthigt den Vordersten der Karawane zum Ausbiegen, und alle Folgenden treten ihm nach; so bleibt der Umweg auch später bestehen, wenn der ursprüngliche Anlaß schon lange verschwunden ist. Bei weiten derartigen Ausbiegungen versucht vielleicht eine spätere Karawane den Bogen abzuschneiden und schafft hiermit schon einen Nebenweg. Weitere Nebenwege ergeben sich aus einem später als vergeblich erkannten Versuch, eine andere Richtung einzuschlagen. Noch andere aus den Verkehrsstraßen benachbarten Dörfer. Im Busch, wie in der Steppe, die von Gras in doppelter Mannshöhe bewachsen ist, bietet sich keinerlei Uebersicht, und selbst das Negerauge und der Scharfblick an afrikanische Märsche gewöhnter Europäer wird oft genug getäuscht. Bei den ersten Expeditionen unserer afrikanischen Schutztruppe riß oft trotz aufgeschlossenen Marschierens die Kolonne dadurch entzwei, daß solche Nebenwege von hintermarschierenden Abtheilungen eingeschlagen wurden; erst nach stundenlangem Marsche konnte der Irrthum erkannt und wieder gut gemacht werden. Immerhin war solches Abirren für Karawanen früherer Art nicht so verhängnißvoll, wie es sich für die Wißmann'sche Bahnkarawane herausstellen würde.

Die, soweit es mit der Sicherheit der Dampferkarawane verträglich ist, unabhängig von dieser vorgehende, dem Reichskommissar zur Verfügung gestellte, voraussichtlich aus 2 Compagnien bestehende Abtheilung der deutschen Schutztruppe wird voraussichtlich Chef von Perband kommandiren. Von den von unserem Kaiser dem Reichskommissar von Wißmann persönlich geschenkten Geschützen werden 2 Revolver-Kanonen und 1 Schnellfeuer-Geschütz die Expedition begleiten. Hierzu tritt noch eine Anzahl von Last- und Reittthieren und Hunden.

In der Ruhe wird die Feldbahn, als Wagenburg formirt, den Arbeitsdienst zur Befestigung des Lagers und den Wachtdienst wesentlich erleichtern. Eine Umschließung des Lagers, in ihrer Stärke sich je nach den Umständen richtend, ist unvermeidlich. Sie dient zum Mindesten zur Ueberwachung der Träger und zum Schutze vor wilden Thieren. Aus jedem Reisewerk geht hervor, jeder Afrikaner weiß es, wie demoralisirend eine nächtliche Allarmirung des Lagers durch Einbrechen von Hyänen, Panthern und schwerem Wilde, wie Rhinozeros und Büffel, auf die Träger wirkt, ganz ohne des Verlustes an Menschenleben zu gedenken. Ein einfacher Dornen- oder Gestrüppwall stelle diesem Ereigniß, wie den nackten Füßen der Träger, ein genügendes Hinderniß entgegen, oft aber, wenn solches Material fehlte, mußte zum Spaten gegriffen oder ein ausgedehnter, anstrengender Wachtdienst eingerichtet werden. Nunmehr werden einfach die Schienen in der beabsichtigten Lagerform gelegt, die Waggons in entsprechenden Zwischenräumen aufgefahren und durch Stacheldraht verbunden, so volle Sicherheit selbst gegen Ueberfälle bietend. Der Gesammtmarsch der großartigen Karawane dürfte mindestens ein halbes Jahr in Anspruch nehmen.

= Altersversicherung.

Eine interessante Geschäftsübersicht der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Westfalen für das seit Inkrafttreten des Gesetzes vom 22. Juni 1889 verflossene Halbjahr ist erschienen. Dieselbe läßt die Wohlthaten des Gesetzes recht deutlich erkennen und dürfte auch dazu beitragen, die vielfach gegen dasselbe erhobenen Bedenken zu zerstreuen und die noch bestehenden Vorurtheile zu beseitigen. Es mögen daher nachstehend einige Angaben der Uebersicht, die wir zum Theil schon veröffentlicht haben, im Zusammenhange Platz finden.

Bis einschließlich 30. Juni d. J. sind bei der Versicherungsanstalt 5050 Rentenbewilligungs-Anträge eingegangen und hiervon bis zu diesem Zeitpunkte 3270 durch Festsetzung der Rente, 628 durch ablehnenden Bescheid und 44 auf andere Weise (Ableben des Bewerbers ꝛc.) erledigt worden; der Rest mußte unerledigt auf den Monat Juli übernommen werden. Die bewilligten Renten vertheilen sich nach dem Geburtsjahre ihrer Empfänger auf die Jahre 1797 und 1800 bis 1821 einschl.; es entfallen davon auf den Regierungsbezirk Münster 1123, Minden 792, Arnsberg 1340, auf Kreise außerhalb Westfalens 15. Unter den Empfängern derselben sind 2544 Männer und 726 Frauen. Die Berufsklassen sind unter den Rentenempfängern folgendermaßen vertreten: 30 Betriebsbeamte, 6 Handlungsgehülfen, 9 Schreiber, Bureau- und Kanzleigehülfen, 187 Boten, Nachtwächter, Portiers, Küster, Feldhüter ꝛc., 66 Berg-, Hütten- und Salinenarbeiter, 212 Fabrikarbeiter, 273 Handwerker, Gesellen, Gehülfen und gewerbliche Hülfskräfte, 319 land- und forstwirthschaftliche Arbeiter, Heuerlinge, 188 Dienstknechte, 874 Tagelöhner, 380 sonstige Arbeiter, 182 weibliche Dienstboten, 81 Näherinnen, Schneiderinnen, Wäscherinnen, 463 sonstige Arbeiterinnen. Der für die bewilligten Renten im Jahre 1891 aufzuwendende Geldbetrag berechnet sich:

für 1169	Renten der	I.	Lohnkl. zu	106,80 M.	auf 124 849,20 M.,
„ 1341	„	II.	„	135,00 „	„ 181 035,00 „
„ 619	„	III.	„	163,20 „	„ 101 020,80 „
„ 141	„	IV.	„	191,40 „	„ 26 987,40 „
zus. 3270	„				„ 433 892,40 „

Hiervon trägt das Reich (3270 × 50) 163 500,00 M., es bleiben der Versicherungsanstalt zur Last 270 392,40 Mark.

Gegen Rentenfestsetzungen sind 22 Berufungen eingelegt, darunter 16 vom Staatskommissar, gegen ablehnende Bescheide 118 Berufungen.

Für verkaufte Beitragsmarken wurden an die Versicherungsanstalt bis einschließlich Mai * dieses Jahres abgeliefert von der Kaiserlichen Ober-Postdirektion zu

Münster	284 438,50 M.,
Minden	269 378,95 „
Arnsberg	1 340 058 75 „
zusammen	1 893 876,20 „

Nach Abzug der für irrthümlich verwendete Beitragsmarken erstatteten Beträge bleiben hiervon 1 893 513,16 M. Hierzu kommen an weiteren Einnahmen bis Ende Juni 5759,85 M., zusammen 1 899 273,01 M.

Die Ausgaben (exkl. Renten) betrugen bis Ende Juni — einschließlich der vor dem Inkrafttreten des Gesetzes geleisteten — für Gehälter, Vergütungen, Reisekosten, Miethe, Schreibmaterialien, Drucksachen, Quittungskarten, Beitragsmarken, Schiedsgerichte ꝛc. 67 421,76 M.

* Die Abrechnungen für Juni lagen noch nicht vor.

Westfalen und Rheinland.

§ **Witten,** 12. Aug. (Beisetzung Louis Bergers.) Die Beisetzung des verstorbenen Abgeordneten Louis Berger findet am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom hiesigen Berg.-Märk. Bahnhof aus in der Berger'schen Familiengruft statt. Der hiesige Reichsverein hat beschlossen, an der Leichenfeier vollzählig theilzunehmen.

§ **Witten,** 12. August. (Sedanfeier.) Gestern fand im hiesigen Realgymnasium die Sedanfeier statt. Sämmtliche Schüler marschirten, begleitet von den Lehrern der Anstalt, dem Hohenstein zu, wo Gesang und Deklamationen stattfanden. Die Festrede hielt Herr Realgymnasiallehrer Homann. Unter den lustigen Weisen einer aus Schülern gebildeten Trommel- und Pfeifer-Abtheilung zog man gegen 12 Uhr wieder zur Schule zurück.

§ **Witten,** 12. August. (Der Verband deutscher Handlungsgehülfen) beabsichtigt auch in unsrer Stadt einen Kreisverein ins Leben zu rufen. Zu

---

Peru.

10] Criminal-Roman von **Henry Cauvain.**

Nachdruck verboten.

XVIII.

„Ich mußte zunächst über folgende Punkte Klarheit haben: Herr Lacedat war reich, glücklich und lebte in den besten Verhältnissen; was konnte ihn bewogen haben, jenes kleine, einsame Haus zu miethen, wo er ermordet wurde? zu welcher Zeit hat er es gemiethet und mit was für Leuten hat er dort verkehrt?

„Die letzte Frage schien mir noch am leichtesten zu lösen; ich fragte die Leute, welche in der Nähe des Häuschens wohnten, ob sie irgend welche Personen hätten aus- und eingehen sehen und ebenso erkundigte ich mich nach Herrn Lacedats sonstigen Gewohnheiten.

„Leider sind die Bauern in Clamart ihrer Natur nach wenig neugierig und sitzen an kalten Wintertagen für gewöhnlich in der warmen Stube. Ich erfuhr daher nur, daß das Haus Morgens stets geschlossen gewesen ist. Wenn Ihr Vater hinkam, so geschah das gewöhnlich gegen drei Uhr Nachmittags, aber durchaus nicht alle Tage, seine Besuche waren im Gegentheil nur äußerst selten.

„Was die Leute betrifft, welche zu ihm kamen . ."

Herr Bidach zögerte einen Augenblick und Johanna mußte ihn erst ermuthigen, fortzufahren.

„Nun, Sie müssen Alles wissen, gnädiges Fräulein," versetzte er etwas verlegen, „übrigens weiß ich, daß Herrn Lacedat's Ehrenhaftigkeit über jeden Argwohn erhaben ist," fuhr er mit besonderer Betonung fort: „Man darf sich nicht nach dem Schein richten. Sie müssen also wissen, daß einige Tage, nachdem er das Haus gemiethet hatte, gegen vier Uhr Nachmittags eine Dame, eine Fremde, in dem Dorfe war und eine Bäuerin nach der Wohnung des Herrn Rodrigues fragte."

„Eine Frau!" rief Johanna erstaunt.

„Allerdings, und Sie können sich denken, daß ich sofort nach ihrem Signalement geforscht habe. Es war eine Frau von hoher Figur, ihre Züge waren durch einen dichten Schleier verborgen, so daß man sie nicht zu erkennen vermochte. Ihre Sprache hatte einen fremdländischen Accent."

„Was für einen?"

„Da beginnt eben die Schwierigkeit. Der Bauer, in dessen Hause sie sich erkundigte, hatte gerade ein Paar Freunde bei sich und auch seine Frau war zugegen. Die Letztere, welche längere Zeit im Auslande gedient, hielt sie für eine Engländerin. Der Bauer selbst war während des Krieges als Gefangener in Deutschland gewesen, er glaubte daher es mit einer Deutschen zu thun zu haben. Von den beiden Freunden glaubte einer den Accent der Gascogner zu erkennen und der andere, welcher längere Zeit an der Eisenbahn mit italienischen Arbeitern zusammengelebt hatte, hielt sie für eine Italienerin."

„Ist sie oft gekommen?"

„Gesehen hat man sie nur zwei Mal, aber ich weiß aus anderen Quellen, daß sie öfter dagewesen ist. Beim zweiten Mal war sie von einem großen, kräftig gebauten Mann begleitet, über den ich jedoch sonst Nichts erfahren habe."

„So ungenügend diese Anhaltspunkte auch sein mögen, Eins geht mit Bestimmtheit aus ihnen hervor: Ihr Herr Vater wollte in Clamart nicht erkannt sein, weil er sich einen falschen Namen beilegte, und ebenso wollten jene beiden geheimnißvollen Besucher nicht erkannt sein, da sie sonst ihre Gesichter nicht vermummt hätten."

„Diese Wahrnehmung führte mich zu einer anderen Entdeckung. Es ist mir aufgefallen, daß man kein Eisenbahnbillet bei Herrn Lacedat gefunden hatte, er war also vermuthlich nicht mit der Bahn dort angekommen; jedenfalls auch in der Absicht, möglichst unerkannt zu bleiben."

„Um nun über diesen Punkt Gewißheit zu verschaffen, erkundigte ich mich bei dem Führer der Droschke, die Ihr Herr Vater gewöhnlich zu benutzen pflegte. Er hatte ihn niemals nach Clamart gefahren, aber ich ließ mich nicht entmuthigen, ich ging nach dem Halteplatz in der Nähe der Rue d'Offemont und zog Erkundigungen bei den dort haltenden Kutschern ein. Einer derselben erzählte mir in der That, daß er einen Herrn, dessen Beschreibung vollkommen auf Ihren Vater paßt, mehrere Male nach Clamart gefahren habe.

„Und nun sehen Sie, gnädiges Fräulein, wie gut es ist, wenn man auch auf die geringste Kleinigkeit Werth legt," fuhr Herr Bidach, dem es ein außerordentliches Vergnügen zu machen schien, das Resultat seiner Nachforschungen darzulegen, fort: „Zufälliger Weise war jener Kutscher ein ordnungsliebender Mann, welcher über seine täglichen Einnahmen Buch führte, und da Herr Lacedat ihm einen guten Preis für die lange Fahrt bezahlt hatte, so war es ihm leicht, das Datum der Tage, an welchen er die Fahrt gemacht hatte, in seinem Buche aufzufinden.

„Ihr Vater ist sechs Mal in Clamart gewesen: das erste Mal am zwölften September, sodann am achtundzwanzigsten, ferner am achten und dreißigsten Oktober, am fünfzehnten und zuletzt am dreiundzwanzigsten November.

„Er gab dem Kutscher Anweisung, ungefähr einen Kilometer von dem Hause in einem kleinen Wäldchen zu halten. Den Weg nach dem Häuschen machte er zu Fuß und kehrte Abends ebenso nach dem Wagen zurück; gewöhnlich war er um sechs Uhr wieder zurück.

„Gegenüber diesen ängstlichen Vorschriftsmaßregeln, die Ihr Vater genommen hat, um seinen Namen und seine richtige Wohnung zu verheimlichen, und mit Rücksicht ferner darauf, daß seine Reise den Zweck hatte, mit einer oder zwei im Voraus benachrichtigten Personen in Clamart zusammenzutreffen, mußte sich mir naturgemäß noch eine andere Schlußfolgerung aufdrängen: Auf welchem Wege verständigte sich Herr Lacedat mit diesen Personen?

„Augenscheinlich fand ein schriftlicher Verkehr zwischen beiden Theilen statt, denn es ist wohl klar, daß es Herrn Lacedat vor allen Dingen darauf ankam, jenen Besuchern seinen Namen und seine wahre Adresse zu verheimlichen.

„Für diese Art von Correspondenz giebt es aber nur ein Mittel: die Zeitung.

„Ich mußte also diejenigen Blätter studiren, in denen sich hauptsächlich derartige Annoncen finden, wobei mir die Daten, an denen Ihr Herr Vater in Clamart war, als Anhaltspunkt dienen konnten.

„Ich studirte also hauptsächlich das „Kleine Journal", den „Gaulois" und den „Figaro".

„Am zweiten September fand ich auf der vierten Seite des „Figaro" folgende Annonce;

Juana. Nächsten Sonntag in Clamart. Grüner Weg. Rodrigues."

„Ist es möglich!" rief Johanna erstaunt über die höchst einfache und logische Art, mittelst deren es Herrn Bidach gelungen war, diese wichtige Entdeckung zu machen.

„Das ist noch nicht Alles, gnädiges Fräulein.

„Ich verschaffte mir nun die vorhergehenden Nummern der Zeitung und es gelang mir bald, den Anfang der Correspondenz zu entdecken, die ich dann ohne Mühe verfolgen konnte.

„Die erste Annonce ist vom zwanzigsten Juli und lautet folgendermaßen:

Rodrigues. Jemand, den Sie in Buenos-Ayres gekannt haben, wünscht Sie zu sprechen. Bitte Rendez-vous zu bestimmen.

„Eine Unterschrift fehlte. Vermuthlich war die Notiz Herrn Lacedat nicht aufgefallen, oder er hatte auch nicht darauf antworten wollen, denn acht Tage später, am achtundzwanzigsten Juli fand ich die folgende Annonce:

Rodrigues. Ich bin in Paris . . . Muß Dich sprechen. Bitte um Antwort. Juana.

„Auch auf diese Annonce scheint keine Antwort eingegangen zu sein, denn sie wiederholt sich noch drei Mal und zwar am sechsten, fünfzehnten und fünfundzwanzigsten Juli.

Endlich am dritten August tritt eine Aenderung, es heißt dort:

Rodrigues. Ich bin sehr unglücklich; habe Mitleid! Gedenke an Buenos-Ayres. Juana.

„Dieselbe Annonce wiederholte sich am dreizehnten August, dann heißt es am fünfundzwanzigsten:

Rodrigues. Ich bin am Rande der Verzweiflung und zu Allem fähig. Hüte Dich. Juana.

„Auf diese Drohung scheint Herr Lacedat endlich geantwortet zu haben. Denn die folgende Annonce lautet:

Juana. Nächsten Donnerstag in Clamart. Grüner Weg. Rodrigues.

„Und nun folgt eine Reihe von Correspondenzen, die mit den von dem Kutscher gegebenen Daten vollständig übereinstimmen.

„Am sechsundzwanzigsten September:

Juana. Nächsten Samstag in Clamart. Rodrigues.

„Am sechsten Oktober:

Dringende Mittheilung. Bin Samstag in Clamart. Juana.

diesem Zwecke findet nächsten Freitag Abend im Hotel zum Adler ein Vortrag statt, in welchem der Redner, Herr K. von Holwede den Zweck und die Ziele des Verbandes beleuchten wird. Der Verband, dessen Bestrebungen von den Handelskammern durch Zuwendungen unterstützt werden, wurde 1882 mit 116 Mitgliedern gegründet; heute sind bereits in 263 Orten 36,308 Mitglieder zu verzeichnen. Prinzipale und Handlungsgehülfen seien auf den Vortrag aufmerksam gemacht.

* **Witten,** 10. August. (Schlagende Wetter.) Ein ganz trauriges Grubenunglück ereignete sich heute auf Zeche „Helene" zu Heven. Am Vormittage wurden in der IV. Abtheilung der III. Sohle (Flötz I) plötzlich schlagende Wetter entzündet und fanden durch die Explosion die beiden Bergarbeiter Franz Schmitz aus Witten und J. Oberstebrenk aus Heven ihren Tod. Aus welchem Grunde die Explosion entstanden ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Sechs andere Bergleute wurden verletzt, doch soll für ihr Leben Nichts zu fürchten sein. Am Nachmittage wurden die Verwundeten und Todten zu Tage gefördert. Das Unglück hätte noch weit schrecklichere Folgen haben können. Die Förderung der Zeche erleidet keine Unterbrechung.

? **Herbede,** 10. August. (Schützenfest. Fortsetzung.) Wie schon gestern berichtet, gab bei dem Königsschießen Herr Fr. Frahne in Westherbede den Königsschuß ab, der sich zur Königin Fräulein E. Wagner zu Heven erwählte. Nachdem die Königs-Insignien von dem bisherigen Könige Georg zurückgegeben waren, fand die Dekorirung des neuen Königs Friedrich und der Königin Emilie statt. Des Nachmittags fand nach Abholung des Herrscherpaares in dem geräumigen Festzelte Concert, ausgeführt durch die Kapelle des 7. Feld-Artillerie-Regiments zu Wesel, statt. Unter den vielen Toasten am ersten Festtage sei hervorgehoben jener des Herrn Ehren-Amtmanns Meesmann, welcher in treffender Weise die Bedeutung der Schützenvereine in den verflossenen Jahrzehnten sowie in der gegenwärtigen Zeit erörterte und mit einem Hoch auf unsern jungen, thatkräftigen Kaiser schloß. Ein Festball machte den Beschluß des Tages. Was nun den zweiten Tag des Festes betrifft, so sei an dieser Stelle zuerst des prächtigen Festzuges erwähnt, der sich Nachmittags durch einen Theil der beiden Orte Heven und Herbede bewegte. Hoch zu Roß sahen wir da den Bataillonsstab des Schützenvereins, ihm folgten der mit vier Rappen bespannte Wagen des Königspaares und die Wagen des Hofstaates und der Ehrendamen. Hinter diesen Wagen marschirten die beiden Schützencompagnien unter Vorantritt eines Trommler- und Pfeifercorps, sowie der schon vorhin erwähnten Militär-Kapelle, welche ihre schneidigen Märsche ertönen ließ. Das prächtige „Königswetter" hatte auch eine große Anzahl Auswärtiger nach Herbede gelockt, von Witten her konnte man wenigstens auf der an der Ruhr vorbeiführenden Chaussee eine wahre Völkerwanderung nach Herbede beobachten. Auf dem Festplatze an der Ruhrbrücke entwickelte sich nun bald ein reges, geschäftiges Treiben. Wer glaubte, der Inhaltsleines Portemonnaies reiche nicht ausfür die innere Besichtigung des Festzeltes, des Königsthrones mit den in Weiß gekleideten jugendfrischen Ehrendamen, den die Honneurs mit militärischer Akkuratesse ausführenden Wachtposten ꝛc., der konnte auch außerhalb des Zeltes seine Schaulust befriedigen und Unterhaltung finden. So waren z. B. Schießbuden vorhanden für diejenigen, welche sich gern zu einem guten Schützen ausbilden wollten und bisher hierzu noch keine Gelegenheit fanden. Wer sich akonterfeien lassen wollte, fand auch hierzu Gelegenheit. Diejenigen, welche nicht wußten, ob für sie

„In der Zukunft Schooße
Die heitern oder die schwarzen Loose"

lagen, konnten dies gegen eine ganz geringfügige Vergütung in Erfahrung bringen. Auch ein Alt und Jung zum Lachen bringender Klown sei nicht vergessen. — Bei Beginn des Festballes wurde ein hübsches Feuerwerk abgebrannt, welches von Herrn Fricke-Witten geliefert worden war. Wie lange sich derselbe hingezogen, kann ich nicht berichten; aber das kann ich mittheilen, daß alle Festtheilnehmer in dem Gefühle ihr Heim aufgesucht haben, ein echtes Volksfest mit erlebt zu haben.

✕ **Langendreer,** 11. August. (Sedanfeier.) Gestern fand hierselbst eine Sitzung des Comitees zur Veranstaltung der Sedanfeier statt. Das Fest wird am 2. September, einem Mittwoch, genau in der Weise gefeiert werden, wie in den früheren Jahren. Der wachsenden Kinderschaar Rechnung tragend, hat die Gemeindevertretung zur Bewirthung und Belustigung der Schulkinder in diesem Jahre 700 M. — 100 M. mehr als im Vorjahre — bewilligt.

≃ **Langendreer,** 11. August. (Zum Prinzen Heinrich von Preußen.) Es wird den Lesern dss. Blattes erinnerlich sein, daß der hiesige Gesangverein „Arion" bei dem Gesangwettstreit in Bochum, der zu Pfingsten d. J. stattfand, den von dem Prinzen Heinrich von Preußen gestifteten Ehrenpreis errang. Da nun der genannte Verein sein Vereinslokal bei dem Wirth Herrn H. Mänstermann hierselbst hat, so ersuchte dieser den Prinzen, ihm zu gestatten, sein Lokal „Zum Prinzen Heinrich von Preußen" nennen zu dürfen. Der Prinz hat die gewünschte Erlaubniß ertheilt.

* **Bochum,** 8. August. (Evangelisches Vereinshaus.) Heute wurde hier der Grundstein zu einem evangelischen Vereinshaus gelegt. Die Weihrede hielt Herr Pfarrer Sopp.

* **Bochum,** 11. August. (Redakteur Fusangel) sendet dem Bureau „Herold" folgendes Telegramm: „Vaals (Holland), 10. August. Die in Berlin verbreitete Meldung, der in Bochum todt aufgefundene Ingenieur Steiger habe mir das Material gegen Baare geliefert, ist unwahr. Ich habe den Mann gar nicht gekannt. Derselbe ist auch durch meine dem Untersuchungsrichter gemachten Angaben nicht belastet. Fusangel."

* **Dortmund,** 11. Aug. (Der Gefangenwärter Lange), welcher vor einigen Wochen bekanntlich von dem Raubmörder Michalski im hiesigen Amtsgerichtsgefängnisse lebensgefährlich verwundet wurde, ist im hiesigen Krankenhause soweit wieder hergestellt, daß er alsbald als vollständig geheilt entlassen werden kann.

Dortmund, 9. August. (Die Vereinigung der Verwaltungssekretäre Rheinlands und Westfalens) hielt heute hier eine zahlreich besuchte Versammlung ab; die Mitgliederzahl beträgt on 300. Die Landesdirektoren beider Provinzen haben sich zu Gunsten der Bestrebungen der Vereinigung ausgesprochen. Der anwesende Bürgermeister Dr. Mascher Hörde, welcher seit langen Jahren dafür eingetreten ist, die Verwaltungssekretäre den entsprechenden Beamtenkategorien gleichzustellen, wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Schwerte, 10. August. (Der Verbandstag Arends'scher Stenographen für Rheinland und Westfalen) findet am 15. und 16. August hierselbst statt. Am Samstag, den 15. August, Abends 8 Uhr, wird im Gasthof Duisburg die Vertreterversammlung abgehalten werden. Am folgenden Tage wird um 9 Uhr in demselben Lokale die Hauptversammlung tagen. Mit dem Verbandstage ist ein Preiswettschreiben und eine Ausstellung von stenographischen Gegenständen verbunden.

* **Münster,** 10. August. (Ein frecher Raubanfall) ist, dem „W. M." zufolge, am Samstag Abend 9½ Uhr auf der Chaussee nach Telgte verübt worden. Der Reisende einer hiesigen Mehlfirma passirte mit einem Gefährt die Straße, um nach Münster zurückzukehren. Plötzlich springen zwei Kerle hervor, der eine fällt dem Pferde in die Zügel, während der andere Räuber auf den Wagen springt und mit den Worten: „Geld her!" dem Reisenden einen Dolch auf die Brust setzt. Während dieser sich anschickt, das Portemonnaie aus der Tasche zu ziehen, wird ihm aber schon der Lederriemen seiner Geldtasche durchschnitten, und mit den Worten: „So, jetzt haben wir genug, gute Nacht, Herr Kommerzienrath!" (Spitznamen des Beraubten) schlagen sich die Wegelagerer in die Büsche. Ihr Raub soll 750 Mark betragen.

Mülheim a. d. R., 10. August. (Ein 16jähriges Bürschchen) martete heute Morgen, statt zur Arbeit zu gehen, den Zeitpunkt ab, wo seine Mutter das Haus verließ, zerschlug eine Scheibe, drang in die Stube und stahl seiner Mutter einen Geldbetrag von über 100 Mk. Als die Frau den Diebstahl merkte und ermittelt hatte, daß ihr Sohn der Thäter sei, führte sie ihn, begleitet von einer großen Gafferzahl, der Polizei zu.

Mülheim (Ruhr), 10. Aug. (Eingesperrt) wurde ein Vater, der im Streit mit seinem Sohne diesem ein Stück vom Ohr gebissen hatte.

Duisburg, 10. August. (Der Großindustrielle Karl Böninger) ist gestern Morgen in Folge eines Schlaganfalles im Alter von nahezu 70 Jahren gestorben. Der Verstorbene hat sich die Stadt Duisburg durch seine zahlreichen Schenkungen sehr zum Danke verpflichtet.

* **Ruhrort,** 10. Aug. (Fernsprechsache.) Die „Rh.-W. Ztg." schreibt: Das hiesige Postamt versendet ein Rundschreiben, wonach es in der Absicht liegt, den Theilnehmern des rheinisch-westfälischen Fernsprechbezirks von jetzt ab die öffentlichen Fernsprechstellen des Bezirks, also Duisburg, Essen, Bochum, Dortmund, Mühlheim a. d. Ruhr und Oberhausen, zur unentgeltlichen Benutzung freizugeben. Diejenigen Theilnehmer, welche von dieser Erlaubniß Gebrauch machen wollen, würden sich den betreffenden Herren Beamten der öffentlichen Fernsprechstellen gegenüber zu legitimieren haben. Als Legitimation soll eine Photographie des betreffenden Theilnehmers gelten, auf welcher von der zugehörigen Postanstalt die Theilnahmeschaft beglaubigt werden soll. Es werden die Betreffenden ersucht, der Postanstalt ihre Photographie einzusenden und im Weiteren gewünscht, daß die Theilnehmer dem Postamt ihre Ansicht darüber kund geben möchten, ob auch die Errichtung einer öffentlichen Fernsprechstelle beim hiesigen Postamt den Wünschen der Interessenten entsprechen würde. Diese neue Verkehrserleichterung wird, daran ist wohl nicht zu zweifeln, allen Interessenten ganz gelegen kommen, wennaleich manchem die Legitimation mittelst einer Photographie auch etwas sonderbar vorkommen wird.

* **Düsseldorf,** 10. August. (Kasernenrevision.) Am Donnerstag Abend wurde das Füsilier-Regiment Nr. 39 auf ein Signal nach dem großen Exerzierplatz gerufen. Während die Mannschaften dort einige Zeit versammelt waren, nahmen die Offiziere eine Revision in den Mannschaftsräumen nach sozialdemokratischen und anarchistischen Schriften vor. Es wurden keine vorgefunden; ein Füsilier hatte eine scharfe Patrone in seinem Spind. Derartige Revisionen haben in der letzten Zeit in mehreren großen Garnisonsstädten stattgefunden.

* **Düsseldorf,** 10. August. (Verhafteter Einbrecher.) Eine muthmaßlich an dem Velberter Uhrendiebstahl betheiligte Person wurde gestern hier verhaftet.

* **Neuß,** 10. August. (Unfall beim Rennen.) Am Samstag Morgen kam beim Uebungsrennen ein Braunschweiger Husar mit dem Pferde des Lieutenants von Clave dadurch zu Fall, daß er ein Hinderniß von der umgekehrten Seite zu nehmen versuchte. Im Sturz traf das unverletzt gebliebene Thier den Reiter mit dem Hinterfuß an die Brust, so daß der Verletzte bewußtlos liegen blieb. Aerztliche Hülfe war schnell zur Stelle, jedoch ließ das fortwährend aus dem Munde strömende Blut auf schwere innere Verletzungen des Reiters schließen.

* **Uerdingen,** 10. August. (Selbstmord einer Sechszigjährigen.) Gestern Nachmittag stürzte sich vor Budberg eine elegant gekleidete, etwa 60 Jahre alte Dame in den Rhein.

Crefeld, 8. Aug. (Die Unsitte, bei brennendem Lichte zu schlafen), hat wiederum ein Menschenleben gefordert. In der Nacht zum 30. v. M. wurden die in der Lehmheide wohnenden Eheleute Spezereihändler Diedrich S. durch einen vom Speicher kommenden Schrei geweckt. Auf dem Speicher fanden sie ihren acht Jahre alten Sohn in Flammen stehend und mit Brandwunden bedeckt vor. Die Lampe, welche man beim Schlafengehen auf einen Tisch unweit des Bettes gestellt, war umgefallen und hatte das Bett in Brand gesetzt. Der Knabe hatte sich, laut „Niederrh. Ztg.", solch' schwere Brandwunden zugezogen, daß er gestern nach schrecklichen Qualen verschieden ist.

Koblenz, 9. Aug. (Selbstmord eines Arztes.) Seit dem 25. Juli war aus dem nahegelegenen Orte Bendorf der in einer dortigen Heilanstalt untergebrachte praktische Arzt Dr. Ernst Hirschberg spurlos verschwunden. Da man denselben zuletzt am Abend des genannten Tages am Rheinufer bei Bendorf hatte spazieren gehen sehen, nahm man sofort an, daß er seinen Tod in den Fluthen des Rheines gefunden habe, eine Vermuthung, die sich leider bestätigen sollte. Nach gestern hier eingetroffener Nachricht wurde am letzten Dienstag bei Rolandseck eine Leiche aus dem Rheine gezogen, in welcher inzwischen der Vermißte erkannt worden ist. Sonderbarerweise fehlten bei der Leiche der Ueberrock, die goldene Uhr sowie das Portemonnaie, welche Dr. Hirschberg bei seiner Entfernung bei sich getragen hatte. Die Leiche scheint sonach nachträglich beraubt worden zu sein. Die Angehörigen des 43 Jahre alten Dr. H. hatten auf dessen Auffindung eine Belohnung ausgesetzt.

Trier, 8. August. (Vom „heiligen Rock.") Bischof Korum erklärte bei der feierlichen Erhebung des Rockes, er wolle eine Untersuchung anstellen lassen, ob es möglich sei, die Reliquie ohne die so viel angefochtenen umhüllenden Stoffe zu zeigen.

* **Mainz,** 8. August. (Brand.) Ein großes Kohlenlager des städtischen Gaswerkes brennt, wie es heißt infolge von Selbstentzündung.

Gewerbliche Fortbildungsschule zu Witten.

Die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule bestand in dem abgelaufenen 22. Schuljahre aus fünf aufsteigenden Klassen, von denen die erste im Zeichnen, die zweite und die dritte in allen Lehrgegenständen in zwei, die vierte und die fünfte ebenso in drei Abtheilungen getheilt waren. Dazu kamen zwei Sonntagszeichenklassen für diejenigen Lehrlinge, welche wegen allzuweiter Entfernung ihres Wohnortes an den Abenden der Wochentage die Schule nicht besuchen können.

In diesen 13 Klassen unterrichteten außer dem unterzeichneten Leiter 14 Lehrer, von denen 11 der Volksschule, 1 dem Realgymnasium, 1 der höheren Töchterschule angehören und 1 Techniker ist.

Die Gesammtzahl der Schüler betrug 545 gegen 591 im vorigen Jahre. Von diesen sind 129 neu eingetreten. Die Vertheilung auf die einzelnen Klassen ist folgende: I 64, IIA 31, IIB 34, IIIA 50, IIIB 49, IVA 48, IVB 39, IVC 43, VA 35, VB 34, VC 34, Sonntagszeichenklasse A 43, Sonntagszeichenklasse B 41.

Unter den Schülern waren dem Gewerbe nach 146 Schlosser, 99 Dreher, 37 Schreiner, 34 Former, 30 Schneider, 22 Anstreicher, 16 Feilenhauer, 15 Schuhmacher, 13 Bäcker, je 12 Kesselschmiede und Lackierer, je 11 Handarbeiter, Metzger und Schmiede, je 7 Barbiere, Klempner, Maurer und Sattler, 5 Kupferschmiede, je 4 Gärtner, Gelbgießer und Konditoren, je 3 Fraiser, Modellschreiner und Zimmerleute, je 2 Bohrer, Buchdrucker, Hufschmiede, Kürschner, Stellmacher und Zeichner, je 1 Bergarbeiter, Buchbinder, Dachdecker, Hammerschmied, Müller, Packer, Photograph, Schreiber, Steinhauer und Strickarbeiter.

Dem Alter nach waren 80 14—15jährig, 137 15 bis 16jährig, 191 16—17jährig, 73 17—18jährig, 42 18 bis 19jährig, 12 19—20jährig, 4 20—21jährig, 3 21—22jähr., 2 22—23jährig, 1 26—27jährig. — Es hatten mithin 137 das schulpflichtige Alter überschritten.

In Bezug auf die Arbeitgeber gehörten 169 der Hauptwerkstätte der bergisch-märkischen Bahn an (31 v. Hundert), 66 dem Gußstahlwerk Witten (12,1 v. H.), 104 anderer größeren Werken (19,1 v. H.) und 206 selbstständigen Meistern (37,8 v. H.) — Im vorigen Jahre waren die betreffenden Zahlen vom Hundert: Hauptwerkstätte 29,8 Gußstahlwerk 8.8, andere größere Werke 17,2, selbstständige Meister 44,2.

Noch erübrigt es, eines großen Verlustes zu gedenken, den die Anstalt im verflossenen Schuljahre erlitten hat. Am 1. Januar starb infolge einer Lungenentzündung nach kurzem Krankenlager der Gründer und bisherige Leiter derselben, Herr Realgymnasial-Direktor Dr. Carl Zerlang. Da die gewerbliche Fortbildungsschule als sein Sorgen- und daher auch Lieblingskind sich seiner ganz besonderen Fürsorge zu erfreuen hatte, so konnte es nicht ausbleiben, daß dieselbe unter so liebevoller, bewährt tüchtiger und gewissenhafter Leitung aus kleinen Anfängen sich zu einer der größten Preußens entwickelte und als Musteranstalt sowohl bei den staatlichen als auch den städtischen Behörden sich größten Ansehens und wohlwollendster Fürsorge erfreute. Diese Verdienste um die Anstalt, mehr aber noch die Dankbarkeit der großen Zahl von Schülern, die dem Verewigten ihre Weiterbildung und somit den Hauptfaktor ihres ferneren Wohlergehens verdanken, sichern unsern zu früh entschlafenen theuren Todten ein unvergängliches Andenken.

Zum Nachfolger des Verstorbenen wurde vom Patron der Anstalt der Unterzeichnete bestimmt.

Witten, den 10. August 1891.

Dr. **Hof,**
Realgymnasial-Oberlehrer.

Industrie, Handel und Verkehr.

Mangel an Zehnmarkstücken im Verkehr. Aus Kreisen des Privatpublikums hörte man wiederholt Klagen über Mangel an Kronenstücken im Verkehr. Es sei an der Umwechselungskasse der Reichsbank meistens angeschlagen, daß keine Zehnmarkstücke vorhanden sind. Von zuständiger Stelle vernimmt die „Voss. Ztg." darauf, daß diese Klagen jetzt nicht mehr berechtigt sind, nachdem neuerdings 30 Millionen Kronenstücke zur Ausprägung gelangten. Es ist richtig, daß die Reichsbank Kronenstücke bei Umwechselungen nur im Betrage von 500 Mark verabfolgt, doch läßt sich darin keine Aenderung treffen, weil sonst die Beamten den Verkehr nicht bewältigen könnten. Zeitweilig kommt es allerdings vor, daß der Vorrath an Kronen verhältnißmäßig sehr gering wird und daß dann ein Aushang an der Umwechselungskasse erfolgt. Wir glauben, daß die Reichsbank auch in solchen Fällen leicht Remedur eintreten lassen könnte.

Vermischte Nachrichten.

Erschossen hat sich Montag früh der Generalstabs-Hauptmann Franz Khuen v. Khuenfeld, Neffe des gewesenen Kriegsministers zu Wien. Als Motiv wird Kränkung wegen Zurückbleibens im Avancement vermuthet.

Carnot bestohlen. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag drangen Diebe in das Schloß Presles bei Ferte-Abals, welches der Familie Carnot gehört und wo die Mutter des Präsidenten sich allein mit einigen Dienstboten befand. Die Diebe nahmen alles mit, was Werth hatte, und entfernten sich wieder, ohne daß man ihre Anwesenheit bemerkt hatte.

Der Luftschiffer Higgins stürzte Sonntag Nachmittag bei einer Auffahrt in der Nähe von Leeds (England) aus seinem Ballon, brach das Rückgrat und erlag bald seinen Verletzungen.

Entsprungene Irren. Wie aus Newyork telegraphirt wird, sind am vergangenen Freitag aus der Irrenanstalt zu Auburn 17 Irre entsprungen, welche in der Stadt ein großes Blutbad angerichtet haben.

Eisenbahnunglück. Ein Zug von Chicago nach Kalamazoo (Michigan) fiel von einer 30 Fuß hohen Rampe herab. Sechzig Passagiere sind wunderbar vor dem Tode bewahrt, dagegen dreizehn schwer verletzt worden.

Literatur.

Das Sperrgeldergesetz. Im Verlage von Hugo Klein in Barmen wird, wie wir hören, aus der Feder von Dr. Borchard-Ummendorf demnächst erscheinen: „Das Sperrgelder-Gesetz und der Kampf mit Rom". Inhalt: 1. Das Revolutionsjahr 1848; 2. Das Vaticanum; 3. Der Kulturkampf; 4. Der Kampf auf dem Brandenburger Sande, Trauerspiel in fünf Akten. Wir machen auf die zeitgemäße Arbeit das lesende Publikum schon heute besonders aufmerksam und hoffen nach Erscheinen auf dieselbe zurückzukommen.

Die **„Deutsch-Sozialen Blätter"**, Central-Organ der deutsch-sozialen Partei Nr. 156 enthalten: Zur Stichwahl in Kassel-Melsungen. — Aufgepaßt! Der Irren-Arzt kommt. — Leipziger Allerlei über Professoren, und Professor Luthardts: „Moderne Weltanschauung". — Der Kolonisations-Plan des Baron Hirsch. — „Der Kampf gegen das Judenthum". (Schluß.) — Preßstimmen. — Mittheilungen zur Juden-Frage. — Ausland. — Volkswirthschaftliche Tages-Fragen. — Nachrichten aus der Partei. — Mittheilungen von lokalem Interesse. — Mosaik. — Von unseren Judenschützern. — Blüthenlese.

Markt- und Coursberichte.

Berlin, 11. Aug., 2½ N. Fruchtbörse. Weizen Aug. 223,50, Sept.-Okt. 220,25, Okt.-Nov. 217,00, Nov.-Dez. 214,50 M. Gek. 8000 Centner. Roggen Aug. 226,50, Sept.-Okt. 218,25, Okt.-Nov. 215,50, Nov.-Dez. 212,50 M. Gek. 0000 Centner. Hafer Aug. 159 50, Sept-Okt. 150,00, Okt.-Nov. 148,50 M. Gek. 0000 Ctr. Rüböl vorr. mit Faß 63 00, ohne Faß 62,00, Aug. 62,50, Sept.-Okt. 62,10, April-Mai 62,60 M. Gek. 0000 Centner. Spiritus 70er vorr. 53,10, Aug. 53,20, Sept.-Okt.- 47,30, Okt.-Nov. 46.10, Nov.-Dez. 45,30 M. 50er vorr. 00,00 M. Gek. 130,000 Liter. Petroleum vorr. 23,10 M. Roggenmehl 0/1 Aug. 30,55, Sept.-Okt. 29,75 M.

Bremen, 11. Aug. Petroleum fest, vorrätig 6,15.

Glasgow, 11. Aug. Warrants 47s 5½d.

Verlag von B. Koetzold u. Co. in Witten.
Druck von H. Risel u. Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.

Mir scheint, daß Menschlichkeit die erste Eigenschaft eines vernünftigen Wesens sein muß.
Friedrich II.

Wir Deutsche halten uns nicht nur für ein kulturell hochentwickeltes, sondern auch für ein höchst gemüthvolles Volk. Wie stimmt es nun mit dieser unserer Selbstschätzung überein, daß in Deutschland gewohnheitsmäßig und massenhaft Grausamkeiten an lebenden und fühlenden Geschöpfen begangen werden, von denen doch jeder einigermaßen gesittete Mensch mit Abscheu erfüllt werden sollte?

Wenn auf unseren Straßen Jammergestalten von Pferden gesehen werden, die der rohe Führer in der unbarmherzigsten Weise mit Schlägen und Fußtritten zur letzten Kraftanstrengung zwingen will, da werden wohl manchmal die Passanten von Mitleid erfüllt und zum Einschreiten für die armen Thiere bewogen. Auch elende und mißhandelte Zughunde finden oft Schutz im Publikum. Was aber den mitleidigen Seelen nicht in die Augen fällt und somit ihr Gefühl nicht direkt affizirt, das mag ruhig weiter geschehen. Man duldet es, daß in unseren Wäldern Millionen Vögelchen qualvoll in Schlingen verenden, daß Millionen Frösche, denen die Schenkel abgeschnitten worden, lebend weggeworfen werden, daß Millionen Fische mit Legangeln gefangen werden, daß Millionen Schlachtthiere lebend gestochen, d. h. ohne vorherige Betäubung getödtet werden, was man eher todt martern als schlachten nennen muß.

In neuerer Zeit sind verschiedene Regierungen und viele städtische Behörden mit Polizei-Verordnungen gegen das veraltete gräuliche Schlachtverfahren vorgegangen, aber das große Publikum hat sich bis jetzt recht wenig an den Bestrebungen zur Abstellung dieser massenhaften Thierquälereien betheiligt. An dieser Gleichgiltigkeit droht ein hochherziges Unternehmen zu scheitern, das der Berliner Thierschutz-Verein ins Werk gesetzt hat und wodurch er die Mittel für die Propaganda zur Bekämpfung der genannten Massenthierquälereien, zunächst der beim Schlachten verübten, gewinnen will. Es ist dies eine Lotterie, für welche werthvolle Kunstschätze zur Verfügung gestellt wurden. So gering ist die Betheiligung an diesem Unternehmen, daß der Ziehungstermin der 2. Serie, der auf den 15. Juli festgesetzt war, verschoben werden mußte, weil sonst ein starkes Defizit zu befürchten stände. Und doch ist diese Lotterie nicht nur des guten Zweckes wegen zu empfehlen, sondern auch der Vortheile wegen, die sie den Loosabnehmern bietet: Der Werth der vorzüglichen Gemälde, Aquarelle u. s. w., welche ein alter Kunstsammler und einige hervorragende Künstler dem edlen Zweck zum Opfer gebracht, ist größer als der Betrag der auszugebenden Loose; und auch die kleineren Gewinne sind derart, daß sie jedem Gewinner eine Freude machen. Jedem Loos wird überdies ein hübsches Kunstblatt gratis beigegeben und 25 Loosen 40 solcher Kunstblätter in schöner Mappe.

Die Kosten für Verpackung und Porto der Gewinne trägt der Verein selbst, und auch die Gewinnlisten werden frankirt zugesendet. So viel wurde noch bei keiner Lotterie geboten.

Die Loose à 1 M. können bezogen werden von der Versandstelle des Berliner Thierschutz-Vereins: H. Beringer, Berlin, Königgrätzerstr. 108.

„Am achtundzwanzigsten desselben Monats:
Habe überlegt. Unmöglich. Gründe am Mittwoch. Rodrigues.

„Am dreizehnten November:
Ich werde thun, was Sie wollen, muß Sie aber Freitag sprechen. Juana.

„Und nun kommt zum Schluß die letzte Notiz, welche dem verhängnißvollen Rendez-vous vorangegangen ist, an dem Ihr unglücklicher Vater seinen Tod gefunden hat. Sie datirt vom einundzwanzigsten und lautet wie folgt:
Einverstanden, aber zum letzten Male. Rodrigues."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Ein Schwalbennest an der Lampe eines Wohnzimmers. Die „Reichenb. Ztg." berichtet: In dem ersten Stockwerke der Villa Nr. 12 an der Belvederestraße zu Reichenberg führt ein auf die Straße zu gelegenes Zimmer auf einen Balkon hinaus. Die Balkonthüren waren während der schönen Witterung zu Beginn des Monats Mai meist Tag und Nacht geöffnet und das benutzte ein Schwalbenpaar, um sich an der über dem Speisetische hängenden Lampe ein Nest zu bauen; als der geeignetste Platz hierzu erschien ihm der unmittelbar an der Decke unter dem Haken befindliche Korb der Lampe. Bei fleißiger Arbeit war das kleine Heim in etwa 4 Tagen fertig und die Schwalbenmutter legte darin 4 Eier, brütete sie sorgfältig aus und bald fielen zur Freude der Wohnungsinhaber, welche den zutraulichen Vögeln liebevolle Aufmerksamkeit zu Theil werden ließen, Eierschalen aus dem Neste auf den Speisetisch — die kleine Miethpartei hatte stattlichen Zuwachs in Form von 4 Gelbschnäbeln erhalten. Heute sind sie schon flügge; sie fliegen bei Tag hinaus und kehren des Abends mit der Mutter ins warme Nest zurück; der Vater freilich, der läßt sich nicht mehr sehen, seit die Jungen selbständig sind, glaubt er sich aller Sorge für dieselben enthoben.

Ein Mittel gegen Hühneraugen. In einer Verhandlung des Schöffengerichts in Berlin hatte sich der Schuhmacher Fritsche zu verantworten, weil er von einem Apotheker wegen unerlaubten Vertriebs von Heilmitteln denunzirt worden war. Fritsche hatte nämlich im Wochenblättchen angezeigt, daß er ein unfehlbares Mittel gegen Hühneraugen besitze. Auf die Frage des Richters: „Sie sind angeklagt, ein Heilmittel gegen Hühneraugen verkauft zu haben; geben Sie das zu?" antwortete der Schuhmacher mit „Nein". — „Sie haben es aber doch im Wochenblatt bekannt gemacht," fuhr der Richter fort. — „Freilich," entgegnete der Angeklagte: „aber ich habe nur bekannt gemacht, daß ich ein solches besitze, nicht aber zum Verkauf ausgeboten. Ueberhaupt werde ich dasselbe auch nicht verkaufen, da ich es selber sehr nothwendig gebrauche; das Heilmittel sind nämlich meine gut gearbeiteten Leisten." Unter solchen Umständen wurde der Schuhmacher natürlich freigesprochen.

„Veränderungshalber" haben im Laufe des vergangenen Jahres rund 90000 Stellenwechsel von Seiten wirklicher Dienstboten in Berlin stattgefunden. Da nun nach einer Schätzung sich etwa 80000 Dienstmädchen in Berlin befinden, so hat eine große Anzahl derselben die Herrschaften öfter als ein Mal im Jahre gewechselt, da es feststeht, daß manche viele Jahre auf derselben Stelle ausharren. Der Gesindebelohnungsfonds, zu welchem jeder Dienstbote bei jedem Wechsel 50 Pfg. zahlen muß, hat in der genannten Zeit einen Zuwachs von 40000 Mark erfahren.

* **Der Affe als Mörder.** In der Nähe von Aix hat sich der folgende Vorfall zugetragen: Die Familie Lavieille ging eines Tages an den Arcfluß und führte dabei einen großen Affen, der erst seit Kurzem aus Afrika importirt war, mit sich. Da das Thier noch wild war, so übten die Lavieilles die Vorsicht, es an einen Baum zu binden, als sie am Flusse Halt machten. Der Mann ergab sich dem Sport des Angelns, und die Frau mit ihrer erwachsenen Tochter begann Leinwand im Flusse zu waschen. Darüber wurde der Affe bald ganz vergessen. Dieser nun benutzte das Unbewachtsein und riß sich los. Dann näherte er sich vorsichtig dem jüngsten, erst wenige Monate alten Kinde der Lavieilles, das in einem Wägelchen schlief. Er warf sich auf das Kind und tödtete es durch Bisse und Schläge. Als man auf das Geschrei des kleinen Opfers zu Hilfe eilte, war es schon zu spät. Der Affe, der die Flucht ergriffen hatte, wurde durch einen Gewehrschuß getödtet.

Große Heiterkeit erregte kürzlich in Nauen auf dem Ballfest eines dortigen Vereins ein junger Storch, welcher plötzlich im Ballsaal erschien und gravitätisch hin- und hermarschirte, mitunter auch vor einer jungen Dame stehen blieb. Das Thier stammte aus einem benachbarten Dorfe, woselbst es beim Abbruche einer Scheune aus dem Nest genommen und dann nach Nauen in Verpflegung gegeben war. Aus Ulk hatte der Besitzer Freund Adebar mit nach dem Ballsaal gebracht.

Vegetarianers Rache. „Ja, was sel,' ich, Sie, ein so verpichter Vegetarianer essen einen Hasen?" — „Nur aus Rache, weil uns die Luder den Kohl wegfressen!"

Ungemüthliche Gläubiger. Die Bankiers Rousselot zu Nantes, deren Bilanz ein Defizit von 2 Millionen aufweist, wurden von einigen Gläubigern in ihrer Wohnung aufgesucht und beinahe erschlagen.

Nachruf!

Gestern Abend verschied zu Horchheim nach längeren schweren Leiden

der Landtags-Abgeordnete

Herr Louis Berger-Witten.

Seit länger als einem Vierteljahrhundert war er parlamentarisch thätig und vertrat seinen heimatlichen Wahlkreis seit dem Jahre 1868 ununterbrochen im preussischen Abgeordnetenhause, 1874—81 auch im deutschen Reichstage.

Was er während dieses langen Zeitraumes für den Wahlkreis wie für das Vaterland gewirkt und geleistet, das steht mit unvergänglichen Zügen in den Blättern der parlamentarischen Geschichte wie in den treuen Herzen seiner dankbaren Wähler geschrieben.

Verehrt und geliebt von seinen Freunden, geachtet von seinen Gegnern, ist er durch seinen kernigen edlen Charakter, seinen Freimuth, seine lebendige Beredsamkeit, sein allzeit klares und treffendes Urtheil unser Stolz und eine Zierde der Volksvertretung gewesen.

Das Andenken an seine segensreiche Thätigkeit wird in unserm Wahlkreise nicht verlöschen.

Bochum, den 10. August 1891.

Der geschäftsführende Ausschuss des liberalen Wahl-Komitees.

An die Mitglieder

der

Nationalliberalen Partei

des Wahlkreises Bochum-Dortmund.

Den Mitgliedern der Nationalliberalen Partei theilen wir mit, daß die Beerdigung unseres verstorbenen Abgeordneten Louis Berger am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr in Witten vom Bahnhofe aus stattfindet.

Wir bitten die Parteifreunde um zahlreiche Betheiligung.

Bochum, den 10. August 1891.

Der geschäftsführende Ausschuß des liberalen Wahlkomitees.

Turngemeinde zu Witten.

Todes-Anzeige.

Am 9. d. M. verstarb zu Horchheim unser Mitglied

der Landtags-Abgeordnete

Herr Louis Berger

im 61. Lebensjahre.

Herr Louis Berger ist nicht blos im Jahre 1848 der Mitbegründer unseres Vereins gewesen, er hat auch in schwerer Zeit, als unser Verein harten Verfolgungen ausgesetzt, sogar polizeilich aufgehoben war, und unsere Bücher und Akten von der Behörde beschlagnahmt waren, als der Muthigsten einer das Schifflein des Vereins durch die Klippen der Reaktion siegreich hindurchgesteuert.

Er ist unserem Verein, im welchem er Gelegenheit hatte, die ersten Proben seiner volksthümlichen und immer schlagfertigen Beredsamkeit an den Tag zu legen, bis zum Tode treu geblieben, wie denn überhaupt die Treue in Ueberzeugung und That eine hervorstechende Eigenschaft seines echt deutschen Wesens war. Er hat auch in seinem späteren Leben der Turnerei manchen schönen Dienst geleistet. Besonders dankbar gedenken wir seiner Verdienste um unser 25jähriges Stiftungsfest und der damit verbundenen Grundsteinlegung zur städtischen Turnhalle im Jahre 1873, wozu er eigens eine Geschichte unseres Vereins geschrieben hat.

Die Turngemeinde wird sein Andenken als ihres hervorragendsten Mitgliedes allezeit hoch in Ehren halten und überliefert es den nachfolgenden Geschlechtern als ein Musterbild deutschen Mannesmuthes, deutscher Treue und deutschen Gemeinsinnes.

Er schlummere in Frieden!

Witten, den 10. August 1891.

Der Vorstand der Turngemeinde.

Die Beerdigung unseres unvergeßlichen Mitgliedes findet am Donnerstag, den 13. dss. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Bergisch-Märkischen Bahnhofe statt.

Die Gemeinde tritt mit ihren aktiven Mitgliedern um 2 Uhr im Vereinslokale bei Herrn Borgmann an.

Reichs-Verein zu Witten.

Todes-Anzeige.

Am 9. August ds. Js. starb zu **Horchheim** der langjährige bewährte Abgeordnete des Wahlkreises Bochum-Dortmund

Herr Louis Berger,

ein Sohn unserer Stadt, im Alter von nahezu 62 Jahren.

Herr Louis Berger ist 25 Jahre Abgeordneter des preußischen Volkes gewesen und hat in dieser langen Zeit eine große segensreiche parlamentarische Thätigkeit für unser Volk entfaltet. Seine hiesigen Gesinnungsgenossen hatten ihm im vorigen Jahre eine größere festliche Kundgebung, wie sie eine so hervorragende Leistung für das öffentliche Wohl verdient, zugedacht, sie kam aber nicht zu Stande und zwar aus zu großer Bescheidenheit des Herrn Berger selbst. Wenn wir damals haben darauf verzichten müssen, dem Herrn Berger die schuldige Dankbarkeit zu erweisen, so bietet sich jetzt wenigstens noch die Gelegenheit, ihm im Tode einen kleinen Theil unserer Schuld abzutragen, und deshalb laden wir seine Gesinnungsgenossen und besonders seine Wahlmänner und Urwähler ein, sich recht zahlreich an der am **Donnerstag, den 13. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr** stattfindenden **Beerdigung** zu betheiligen und sich um 2½ Uhr im Borgmann'schen Lokale einzufinden, von wo aus die hiesigen und auswärtigen Gesinnungsgenossen im gemeinsamen Zuge sich zur Leichenfeier begeben werden.

Der Vorstand und der geschäftsführende Ausschuß.

Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Die neuesten Muster von:

Armbändern, Broschen, Ohrringen, Ketten, Vorsteknadeln, Ringen 2c. 2c. in großer Auswahl bei billigsten Preisen; massiv goldene **Trauringe** nach Gewicht (nach dem Feingehalt gestempelt) in jeder Preislage empfiehlt

Wilh. Pölking,

Bahnhofstraße 26. Witten. Bahnhofstraße 26.

Reparaturen und **Umänderungen** in eigener Werkstatt billig und solide.

Pfandleih-Anstalt in Witten

von Wwe. Joh. Wilh. Wolff,

Nord- u. Breddestraße-Ecke, empfiehlt sich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung unter Zusicherung reeller Bedienung. NB. Jeder, der Gegenstände verpfändet, muß sich über seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen.

Eisenbahn-Fahrpläne

zu 20 und 40 Pf.

B. Koetzold & Co.,
Witten.

Ver. Garde-, Landwehr- und Krieger-Verein, Witten.

Feier des Jahresfestes

am Sonntag, den 16. Aug. cr.

nach folgender Ordnung:

Von 11½—12½ Uhr Mittags spielt die Kapelle des **7. Feld-Artillerie-Regiments,** unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn Haberland, in den Gartenanlagen des Herrn Borgmann. **Eintritt hierzu frei.**

Punkt 3 Uhr Nachm. treten die Kameraden zum **Festzuge** an.

3½ Uhr Nachm.: Beginn des **Concertes.**

8 „ Abends: Beginn des **Festballes**

Die Mitglieder und deren Angehörige haben zum Concert und Ball freien Zutritt.

Einführungen sind gestattet, jedoch müssen die Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 Mark und für erwachsene Söhne der Mitglieder à 50 Pfg. vorher beim Zahlmeister, Kameraden Utermann, gelöst werden.

Kinder unter 16 Jahren haben zum Ball keinen Zutritt. — Die Kameraden erscheinen in Vereinsmütze.

Witten, den 9. August 1891.

Der Vorstand.

M.-G.-V. Cäcilia, Heven.

Samstag, den 15. August, Abends 8 Uhr:

Kränzchen

im **Vereinslokale.**

Die verehrlichen Mitglieder und deren Damen ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Harkortbergfest.

Das XI. Rheinisch-Westfälische

Volks-Wettturnen,

bestehend in **Weitspringen, Sturmhochspringen, Hantelstemmen, Laufen, Hangeln, Steinstoßen und Ringen,** findet am

Sonntag, den 16. August d. Js.,

von Morgens 11½ Uhr an,

am Harkort-Denkmal auf dem alten Stamm bei Wetter a. d. Ruhr

statt, wozu wir alle Freunde der Leibesübungen ergebenst einladen.

Zum Ringen werden nur Turner zugelassen, die sich an sämmtlichen Uebungen des Sechskampfes betheiligt und mindestens 20 Punkte erreicht haben.

Die Wettturner haben ihre Werthsachen gegen eine besondere Marke von 10 Pfg. dem Kleider-Aufseher zu übergeben. Für Werthsachen, welche nicht als solche ausdrücklich übergeben sind, übernimmt der Festausschuß keine Verantwortung.

Den umzäunten Wettturnplatz dürfen nur Festordner, Wettturner bezw. Ringer und Kampfrichter betreten. Im Uebrigen ist Jedermann freier Zutritt gestattet. Die Baum-Anpflanzung um den Turnplatz wird der Schonung empfohlen.

Der Gesammt-Ausschuß für das Harkortbergfest.

Die neuesten Muster in

Gold- u. Silberwaaren,

massiv goldenen Trauringen, (gesetzlich gestempelt) **schon von 4 Mk. an und höher** bei

B. Ransberg, Witten,
Bahnhofstr. 43.

Neu! **Neu!**

Amerikanische Billards,

sehr beliebtes Spiel der Neuzeit liefert incl. allem Zubehör, franco Bestimmungsort, von 230 Mark an, auf Wunsch monatliche oder vierteljährl. Ratenzahlg., der Billardfabrikan

Oberhausen, Rheinl. **Herm. Storch.**

P. S. Sämmtliche Reparaturen an allen Billard-Systemen werden billigst und prompt ausgeführt.

Geschäftsbücher,

in dauerhaften Einbänden,

zu billigen Preisen bei

B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papierhandlung.

Von der Reise zurück.

Dr. König.

---

100 Mk. Belohnung.

Durch Abschneiden der Rinde sind mehrere Bäume an der Wetterstraße beschädigt worden, vermuthlich in der Nacht vom 25. zum 26. Juli. Obige Belohnung wird demjenigen zugesichert, welcher den Thäter so zur Anzeige bringt, daß die Bestrafung erfolgen kann.

Witten, den 6. August 1891.

Der Vorstand der Wetter-Wittener Straßen-Actien-Gesellschaft:
Dr. Haarmann,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 13. August

werde ich im Hemsoth'schen Saale hier,

1) um 9½ Uhr Vorm. zwangsweise:

1 große Parthie Cigarrenspitzen, lange u. kurze Pfeifen, Stöcke, Cigarren-Taschen, Portemonnaies, 5 Kisten Cigarren, 1 Parthie Tabak und Cigaretten, 2 gedrehte Kegelkugeln, 1 Stockreal, 1 kleines Real, 4 Koffer, 2 Sophas u. s. w.,

2) um 10½ Uhr Vormittags freiwillig:

2 Nähmaschinen, 1 Parthie Schürzen u. Cravatten u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Witten, 11. Aug. 1891.

Franzmann,
Gerichtsvollzieher.

Verreist.

Herr Dr. Brickenstein ist mein Vertreter.

Dr. Kempermann.

Essig-Essig

sowie

sämmtl. Gewürze

empfiehlt

H. Klug, Witten,
Droguen-, Material-, Farbwaaren- u. Tapeten-Handlung.

Erdbeerpflanzen, jung und kräftig reichtragende Sorten (Prinz Albert), **Grünkohl- und Endivienpflanzen. Incarnatklee, Raps und Herbstrüben, wohlriech. Veilchen.** empfiehlt

A. Eicke,
Gärtnerei u. Samenhdlg.

Empfehle:

Ia. melirte Kohle,
Nuß-Kohle,
Anthracit-Kohle und Briquettes,
sowie sämmtliche Sorten
Kartoffeln.

Fr. Müller,

Steinstraße 1 und Bahnhofstraße 48.

Ein unmöbl. Zimmer,

zu vermiethen.

Bahnhofstr. 70.

Das Einwohnerhaus Nr. 7 in Heven,

bestehend aus 3 Wohnzimmern nebst Küche, Keller, Stall und Bodenraum, mit oder ohne Garten, per 1. Nov. ds. Js. zu vermiethen.

Verziehungshalber steht ein 3½stöckiges

Haus

billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein Junge,

der Lust hat die Feilenhauerei zu erlernen, findet als **Lehrling** Stelle bei

W. Rüping,
Röhrchen 15.

Ein Sohn

ordentl. Eltern, welcher Lust hat das Stellmacher-Handwerk zu erlernen, findet Stellung.

Wo, sagt d. Exped. d. Blts.

Ein Sohn

ordentl. Eltern, welcher Lust hat die Klempnerei zu erlernen, findet Stelle bei

Wilh. Luckemeyer,
Tiefenweg 82.